

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags... Gießener Familienblätter... für den Kreis Gießen... monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.65, durch Abholer u. Freigiebeln monatlich 80 Pf. durch die Post 2.45 vierteljährlich auschl. Postgebühren... Preis für die Schriftleitung 1.12 Verlag, Geschäftsstelle 12 Verlag, Geschäftsstelle 12 Verlag, Geschäftsstelle 12

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Postkassentomo: Frankfurt a. M. 11686

Dankverfehr: Gernerbeant Gießen

Swillingrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steinruderei K. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Der französische Durchbruchversuch auf 40 Kilometer Frontbreite gescheitert.

(W.W.) Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seevesgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. April hielt ununterbrochen die Feuerbereitung mit Artillerie und Mörserwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Waffe und Stellung unsere Stellungen summtreff, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. April frühmorgens legte der von Soupir an der Aisne bis Werbun, nördlich von Reims, auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Macht von starken Infanteriebrigaden geführte und durch Nachschub von Reservisten verstärkte, tiefgeleitete französische Durchbruchversuch ein. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Dife und Conde zur Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einbrachte und breite Trichterfelder schaffte, ist eine harte Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganz tiefgeleitete Verteidigungszone. So mont das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziele, selbst wenn dabei Kriegserfolge verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste erschöpfend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt. Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, aber zweitausenddreihundert Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linie eindringen ist, wird noch gekämpft. Neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Aubriev entbrannt. Das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Dife bis in die Champagne aus!

Die Truppe nicht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen im Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 17. April, abends. (W.W. Amtlich.) Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchversuchs haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Aubriev erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Die Stunden ängstlicher Spannung über die Vorgänge im Westen begannen sich zu lösen. Wie langsam bewegt mutet uns die Sprache Ludendorffs an! Im neuesten Tagesbericht spricht er von einer der größten Schlachten der Weltgeschichte, mit der unerschütterlichen Gewissheit, daß wir sie nicht verlieren werden. Auf wen und was stützt er sich dabei? Er nennt uns die Stützen festes Vertrauens: „vortreffliche Führung und glänzende Tapferkeit der Truppen.“ Aber darüber hinaus muß noch etwas anderes die Seele dieses Mannes durchdringen. Er weiß, wie Hindenburg, daß alle Geheißnisse dieser Zeit nur als Glieder eines groß durchdachten Planes betrachtet werden dürfen, also auch diese Riesenschlacht an der Aisne. Die Oberste Seevesleitung hat nicht den Ehrgeiz, diese größte Schlacht der Weltgeschichte, die nicht ihrer eigenen Initiative entspringt, in dem Sinne zu gewinnen, daß damit das Ende des Vorkriegstages im Westen überhaupt entschieden wäre. Wir überlassen das ausgefallene Kalmbesblatt, die „große Schlacht der Weltgeschichte“ entsetzt zu haben, trotz der Engländer und Franzosen. Der höchste, mit voller Kraft geführte Sieg ist in einem Duell nicht das Entscheidende. Er wird von dem überlegenen Hecker abgewehrt, der dabei schon mit sicherem Blick die Woge des Gegners sich anschaut, wo er ihn vernichtend zu treffen gedenkt. Während Ludendorff die denkwürdigen Worte über die größte Schlacht dieses Krieges und damit der Weltgeschichte niederlegt, dachte er vielleicht schon an die betrauernde Entwicklung, die Hindenburg und er selber erlangen haben. Was aber auch kommen mag: mit tiefer Bewegung nehmen wir die Stunde auf, daß der größten Verwirklichungsangewandung unserer Feinde im Westen mit ausreichenden Maßnahmen der Obersten Seevesleitung, die sich bei ihrem Vertrauen auf Offiziere und Soldaten nicht verrecknet hat, erfolgreich entgegengewirkt worden ist. Der Abendbericht erklärt uns kurz, daß der Franzose schon einer Kampfpause bedürft hat. In Paris muß eine

große Enttäuschung sich ausbreiten. Wenn der französische Bericht von 10000 Gefangenen spricht, so ist diese Ziffer in Anbetracht der gewaltigen Frontlinie dieser ungeheuren Offensivlinie gewiß nicht groß. Und Ludendorff hält entgegen, daß die deutschen Truppen, die nicht dieses Maß von Material und Menschenleben aufgebracht haben, selber über 2000 Gefangene aus ihrem Abwehrkampf zurückgebracht haben. Mit großer Befriedigung bliden wir auf die Leistungen unserer Kriegertruppe, der in einem besonderen, nachgehend wiedergegebenen halbamtlichen Artikel hohes Lob gesollt wird. Deutsche Kampferfahrit, Gewandtheit und Fähigkeit haben über die brutale Technik, das rohe Materialangebot der Feinde, gesiegt! Wir sehen die Infanterie unter dem Eisenhagel der Gegner elastisch sich zurückbewegen und dann wieder vorrücken, wir sehen die feindlichen Panzerwagen, die den vorderen Sidelwagen gleichen, welche vor 3000 Jahren Schreden verbreiteten, unserer gegenüber vorhaben und in guten Stellungen heben der Artillerie zum Opfer fallen. Die Schlacht dehnt sich weiter aus bis in die Champagne. Die nächsten Tage werden noch erfüllt sein von heißen Bemühungen unserer Gegner, dennoch durchzukommen. Linere Überwacht aber ist gemahigt; es gibt niemanden mehr, der der Obersten Seevesleitung und ihren Maßnahmen nicht volles Vertrauen entgegenbrachte.

Die Franzosen haben noch weniger erreicht, als die Engländer in der vorausgegangenen „technischen“ Schlacht, von der Major Vorort in der „Deutschen Tageszeitung“ folgende Merkmale hervorhebt, die, wie wir gesehen haben, sich auch auf die Stürme der nachrückenden Franzosen anwenden lassen:

„Es ist ein durchaus technischer Krieg, den England mit uns führt, und es gilt, in der Technik ihnen zum mindesten ebenbürtig zu sein, sobald es sich um Ausnutzung von allerlei mechanischen Kampfmitteln handelt. Soweit wir erleben zu können, haben die englischen Panzerwagen (Tanks) sich nicht bewährt. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit fallen sie an ihrem Fronteierwerk zum Opfer. Es sind großartigen bemessliche Sturmböden, die nur auf kurze Strecken zu gebrauchen sind, wenn es sich darum handelt, aus der eigenen Stellung heraus bis in die feindliche vorzudringen. Sie sind aus der Idee des Stellungkrieges geboren und werden mit ihm zerbrechen. Die Engländer haben ihre starken Sturmböden offenbar noch immer zu früh in Bewegung gesetzt, denn die schwereren hinteren Reiche, welche unsere Oberste Seevesleitung an diesen Stellen hielt, sind jedesmal dem englischen Vorstoß gefolgt. Das läßt darauf schließen, daß entweder die englische Artillerie unserer Artillerie nicht Herr werden konnte, oder daß die englische Aufklärung aus der Luft verlagte. Das letztere ist das mehrzweifelnde, und die schwere Enttäuschung an Augenzeugen, welche unsere Gegner erlitten, beweist es.“

Der Geist, der die Heere belebt, wird schließlich fegen, nicht die Hilfsmittel oder das Geld. Wir finden Hindenburgs Worte wieder ein gutes Stück weiter bekräftigt. Die Zeit, die sich unsere Gegner anfangs als ihren Helfer gedacht hatten, wird sich umkehren und auf unserer Seite zum Siege mitwirken.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 17. April. (W.W. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 17. April 1917.

Auf allen drei Kriegsschauplätzen die übliche Gefechts-tätigkeit. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht an der Aisne.

Berlin, 17. April. (W.W. Amtlich.) Während die deutschen Stellungen an der Aisne und in der Champagne von dem 6. April an unter dem überlegenen Trümmerfeuer lauer, drangen an den verdeckten Stellen deutsche Stoßtrupps in die französischen Graben und brachen Gelangene ein. Bei einer dieser gelungenen Unternehmungen hat auch ein französischer Gefangener in unsere Hände, der in kurzer Weise uns die Idee zeigt, wie die französische Oberste Seevesleitung mit dem am 16. erfolgten Angriff in der Gegend nördlich von Reims erröden wollte. Dieser Briefe läuft dort der Fern an, daß die Aisne überdrittend, im allgemeinen längs des Aisne-Armeesystems bis in die Gegend südlich von Conter. Der zwar zunächst nachsich und dann südlich des Kanals gebundene Befehl besagt, daß das französische 32. Korps auf beiden Seiten der Aisne vorgehen am ersten Tage nach dem Durchbruch der deutschen Fronten vorziehen solle bis in die Linie Aumencourt-Vienne-Coeurguicourt-Brout-fer-Brouvais. Südlich des 32. Korps hatte die 37. Division den Auftrag, zunächst ebenfalls nach Durchbruch der deutschen Stellungen bis nach Dupuis zwischen Dramville und Merfö vorzudringen, dann nach Osten einzuweichen und südlich Aumencourt den Anstich an den rechten Flügel des 32. Korps zu gewinnen. Am Vorabend an die 37. Division sollte die 14. Division das Fort Brimont und die südlich anschließenden Stellungen nehmen. In dem in unsere Hände gefallenen Befehl folgen dann noch Einzelanordnungen für die Truppen der betreffenden Divisionen. Die Absicht der Franzosen war also, auf diesen Teil des westen Gesichtskreises der Aisne und Champagne eine großartige nach Osten gerichtete Umfassungsbewegung gegen den Teil der deutschen Stellung bei Brimont auszuführen. Die Aufgaben von Gelangenen, die weiter nördlich gemacht wurden, beweisen, daß auch dort ähnliche weite Angriffsböden gemacht waren. Wie sieht es nun in Wirklichkeit heute am Tage nach dem Scheitern des französischen Vorstoßes aus? Wohl ist unsere erste deutsche Linie durch das während zehn Tagen erhaltende ununterbrochene französische Feuer aller Kaliber nur noch eine Trichterstellung, wohl sind an einzelnen Stellen die Franzosen in diese feindliche

Linie eingebunden, was aber umso weniger wundernehmen kann, als die deutschen Truppenführer dort in richtiger Erkenntnis der Lage und um das locale Verteidigungsmaterial nach Möglichkeit zu schonen, die feindere erste Linie, wenn überhaupt, so nur ganz dünn besetzt hatten. An vielen Stellen ist im Laufe des Nachmittags des 16. April bereits gefangen, dem eingebundenen Gegner durch glänzende Gegenangriffe wieder herausgeworren. Angesichts von den für die Gefangenen bedeutungsvollen Einrückungen der früheren ersten und zweiten Linie befindet sich die deutsche Stellung in der entgegengekehrten Hand von der, von den weitgehenden Zielen, die die französische oberste Seevesleitung ihren Korps und Divisionen für den ersten Angriffstag des Kampfes an der Aisne gesetzt hatte, und die sie über zehn Kilometer hinter die vordere deutsche Stellung wichen, ist nichts erreicht worden. Die angesprochenen Truppen haben ihren Misserfolg mit überlegenem Mut bestritten, während die schon erwähnten vorrückenden Maßnahmen der deutschen Truppenführung die deutschen Verluste wesentlich eingeschränkt hat.

Berlin, 17. April. (W.W.) Während die Kämpfe im Abschnitt von Aisne und die Vorkämpfe im gesamten Gebiet südlich von Reims und Conter abwickeln, unterbricht die Schlacht an der Aisne in breiter Front, zu ungewohnter Schärfe und nach letztendlich nahezu ununterbrochenem Tag und Nacht lebenden Formalmassengeräusch warren die Franzosen die Truppenmassen selbst zum Angriff vor. Der härteste artilleristische Aufwand, tagelanges Bombardement und die systematische Verzögerung aller Zugangswegen ermöglichte es den Franzosen indessen nicht, den geplanten Frontdurchbruch zu erreichen. Auch ein ständiger Kampferfolg, wie die Engländer ihn durch das rasende Feuer ihrer mehrfach gestaffelten Geschütze erreichen konnten, blieb den Franzosen an der Aisne verweigert. Wo die deutschen vorderen Stellungen vertrimmet und unhalbar wurden, wurden die anrückenden Reihen der Franzosen in der dahinterliegenden Stellung erreicht und durch infanterisches Feuer in bühnen Reihen auseinandergeholt. Unsere vortreffliche, trotz kühnen Truppenwerten die Stürmmassen der Franzosen an vielen Stellen in erbitterten Nachkämpfen mit Bajonetten, Stößen und Handgranaten ausgerückt. Vor einzelnen Abschnitten ist das Gefechtsfeld durchwühlend mit gefallenen Franzosen überfüllt. Trotz aller Antworten kamen die Franzosen aber keine Artillerie Batterien an einigen Stellen, wo sie die Verteidiger zurückzubringen versuchten, nicht hinaus. Kampferfolge an der Gegend von Soupir, Boanre, südlich Bailly und bei Verne nördlich von Reims sind durch Gegenangriffe größenteils wieder ausgeglichen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste an Toten und Verwunden. Bei den Nebenangriffen in der Gegend von Laumont und Baulonien nördlich von Soufflon wurden ihm im Gegenstoß 300 Gefangene abgenommen. Die Schlacht entbrannte auch südlich von Reims in der Champagne.

Wien, 18. April. (W.W.) Die Hauptkräfte der Unternehmung der französisch-englischen Bewegungen in der Richtung auf St. Quentin wird die nördlich Abscurer vollkommene Kanaleröffnung bezeichnet. Nach einer Matumstellung base auch der Nordkanal schwer gelitten.

Der französische Bericht.

Wien, 18. April, abends. (W.W. Amtlich.) Zwischen St. Quentin und der Dife Fortsetzung des Artilleriekampfes. Im Laufe des Tages machten wir südlich der Dife neue Fortschritte in dem Gebiet südlich der Linie Paris-Lüttich-Belfort. Auf dem linken Flügel des Aisne-Armeesystems bereitet vornehmlich die deutschen Linien in einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometern an. Die Schlacht war auf der ganzen Front, wo der Feind hier bedeutende Streitkräfte und zahlreiche Artillerie zusammenbrachte, erbittert. Überall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Feindes überwunden. Südlich von Soufflon und Conter ist die ganze erste deutsche Stellung in unsere Hand gefallen. Südlich von Conter nahmen unsere Truppen die zweite feindliche Stellung. Südlich von Aumencourt und weiter südlich haben wir unsere Linie bis zum Belvedere von Aumencourt und bis zum Canal von Aisne und Conter vor. Der Feind hat mehrere wiederholte Gegenangriffe im Norden von Bailly zur Hand, die durch unsere Truppen mit bedeutenden Verlusten für den Feind abgewehrt wurden. Die Zahl der von uns gemachten, bis jetzt geschätzten Gefangenen übersteigt 10000. Ebenso ist die erhebliche Menge an Material noch nicht gezählt. In der Champagne nahm das Artilleriefeuer in lebhafter Weise seinen Fortgang im Laufe des Tages in verschiedenen Abschnitten. Zeitweilig ausfallende Artilleriebeschüsse an der übrigen Front.

St. Quentin von der feindlichen Artillerie beschossen.

Berlin, 17. April. (W.W.) Seit dem 7. April vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von der feindlichen Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erzielten Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Baisfassen, die Insel-Vorstadt, die Gegend an der Bier-ferme und um die historische Windmühle. Seit dem 8. nachmittags verriet sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Wohn- und Geschäftsbauten sind durch die Beschichtung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Fußgänger über 12 Treffer und das Denkmal auf dem „Platz von 8. Oktober“ wurde zerstört. Am 9. trafen zwei Schuß das Museum Decaire. Auch die Kathedrale wurde durch fünf Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal. Starke Feuer legt dauernd auf dem Markt, so daß die Färberei des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses mit einer Menge der Zeit bildet.

Ein englisches Munitionslager unter dem roten Kreuz.

Berlin, 17. April. (W.W. Nichtamtlich.) Seit vierzehn Tagen wurde von den deutschen Beobachtern auf der Place Douce-Ferme südlich von Aubriev die Genie-Rote Kreuzflagge festgestellt. Der auffällige starke Verkehr von Wagen und Fuhrwerken zur Ferme erregten Misstrauen. Die Straße wurde unter Feuer genommen. Dabei ging ein Schuß in die Ferme mit der Roten Kreuzflagge

Mehr. Die Wirkung war für alle, die Englands Kriegführung kennen, nicht überraschend. Das Parlament erglodierte. Ein riesiges Munitionslager lag in die Luft. Eine gewaltige Rauchfäule war bis weit hinter die deutschen Linien bei Gardien und Barneton sichtbar.

Gute Erfolge unserer Flieger.

Berlin, 17. April. (BZB, Nichtamtlich.) Durch hängende Wolken und Regen war am 16. April die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte stark behindert. Trotzdem gelang es uns, im Luftkampf 15 und durch Abschuss von der Erde 3 feindliche Flugzeuge zum Abbruch zu bringen. Mittelweiser Freiherr v. Nichteusen erzielte seinen 45. Gegner, Leutnant Wolff blieb zum 16. Bischoffsberg 7. Gegner zum 12. Male Sieger im Luftkampf und Leutnant Freiherr v. Nichteusen des 8. Mal. Besonders rühmlich war die Tätigkeit unserer Erkundungs- und Infanterieflieger. Während es den ersten gelang, an einer Stelle wertvolle Feststellungen über den Verkehr hinter der feindlichen Stellung zurückzubringen, konnten sie an der französischen Angriffsfront rechtzeitig melden, daß der Gegner die Feinheiten zur Entdeckung vorfährte und Tanks zur Unterstützung des Infanterieangriffs bereitstellte. Die Infanterieflieger, deren Aufgabe es ist, dauernd die Bewegungen der feindlichen Infanterie zu halten und familiäre Beziehungen der feindlichen Verbände, unterstützen mit Erfolg die schwer kämpfende Infanterie, die gegen ihren Übermut hatte. Die fliegenden Infanterieflieger erwarbten rechtzeitig, wie die feindliche Infanterie die Stützstellungen aufstellte. In oft wiederholtem Angriff auf die dicht besetzten Gräben brachten sie durch ihr Maschinengewehrfeuer der feindlichen Infanterie schon vor dem Ausbruch zum Sturm Verluste bei. Auch die moralische Wirkung solcher Flugzeugangriffe auf den Gegner darf nicht unterschätzt werden. Die feindliche Infanterie sieht sich stets überwacht, sogar in ihren tiefen Gräben, und durch Maschinengewehrfeuer aus nächster Nähe bedroht. Im hin- und hergehenden Infanteriekampf endlich, wenn durch das Dauerfeuer der feindlichen Artillerie alle anderen Verbände nach rückwärts unterzogen sind, ist es der Infanterieflieger, der die eigene Führung über die Verhältnisse in der vordersten Linie auf dem Laufenden zu halten vermag. Auch diese Aufgabe erfüllen unsere Flieger gestern glänzend.

Die Beschießung Freiburgs.

London, 16. April. (BZB.) Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher U-Boote auf Hospital- und in Berlin, ohne Beschießung der Dover-Verbindungen. In 10 Meilen ein großes, aus englischen und französischen Flugzeugen bestehendes Gefolge als Beschießung eine Beschießung der Stadt Freiburg am 14. April aus und warf viele Bomben mit gutem Erfolg ab. Doch einer großen Zahl von Luftschiffen mit feindlichen Flugzeugen für alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklos zurück.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 17. April. (BZB.) Entschieden wird gemeldet: **Macedonische Front:** Auf der ganzen Front ziemlich schwere Kampfhandlungen, die durch sehr intensive Artilleriefeuer charakterisiert war. Nur im Gorno-Bogen und auf dem rechten Barabul-Plateau Artilleriefeuer mit Unterbrechungen. **Rumänische Front:** Bei Tulcea wenig Artillerie- und Beschießungsgewehrfeuer. Deftlich von Jaconca vereinzelte Kanonenschüsse.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 17. April. (BZB.) Antischer Vortragsbericht vom 16. April. **Trakfront:** Auf dem rechten Ufer der Patrouillen-gefechte, auf dem linken leichten Infanterie- und Artilleriefeuer. Nachts der Tala Ruhe. Unter Flugzeugführer Hauptmann Schütz schon einen feindlichen Doppeldecker ab, der in der Nähe unserer Stellungen abstrahlte. Die feindliche Besatzung war tot. **Kaukasusfront:** Weiter unbedeutenden Patrouillengefechten in rechten Rückabstrahlte berichte auf der front Ruhe. Von den linken Kriegsschauplätzen werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Die Revolution in Rußland.

Eine neue Erklärung Miljutows.

Bern, 17. April. (BZB.) Miljutow erklärte auf eine Anfrage des „Journal“, ob man nach dem letzten Regierungserkenntnis darauf rechnen dürfe, daß die Regierung auf jeden territorialen Eroberungsgeheimnisse verzichten wird. Die großen Veränderungen, die in Rußland erfolgt sind, haben natürlich neue Bestrebungen und Wünsche geschaffen. Die russische Demokratie legt einen Krieg aus Auge, der die Helfer von der Autokratie und dem Militarismus befreien würde. Es ist unbeschreiblich, daß die Rückwirkungen der Bolschewegena, die unter dem Vorwand, sich in einem Teil von Europa sichtbar machen werden. Miljutow hat keine Vermutung, daß die provisorische Regierung alles unternehmen wird, um die Arbeit in den Arbeitsverhältnissen zu haben und neue Mittel zu schaffen, damit das Ziel erreicht werden könne. Die Forderung der konstitutionellen Verfassung müsse zuerst durch Verbesserungen für das allgemeine Wahlrecht gefördert werden. Die Regierung bemühe sich, bald eine Lösung zu finden.

Neue Gegenätze.

Berlin, 18. April. Petersburger Meldungen des 2. U. zufolge hätte die russische Regierung in Petersburg Bestimmungen anfragen lassen, in denen mitgeteilt werde, daß nach Aussagen von Gefangenen in denburg einen künftigen Vorstoß gegen Petersburg vorbereite. Vom Arbeiter- und Soldatenrat veranstaltete Versammlungen, in denen die Behauptung der Regierung als Bluff bezeichnet wurde, der war bestimmt sei, die Kriegsbereitschaft wieder zu entfachen, seien von regierungstreuen Truppen aufgeleitet worden.

Kopenhagen, 17. April. (BZB, Nichtamtlich.) Sozialdemokraten" berichtet aus Stockholm: Die kommunistische Partei in Petersburg verlangt die Regierung, dem dänischen Sozialistenführer Borgsberg die Wege nach Rußland zu verbieten und erklärt, Borgsberg habe Kontakt mit selbstberühmten Land besitzend, das die deutsche Kultur nötig habe. Sie veröffentlichen eine Reihe ähnlicher Äußerungen, die angeblich aus der englischen Verleumdungs-Presse kommen und verschiedene Aufstellungen über die Unzuverlässigkeit, verurteilt wiedergeben.

Kopenhagen, 17. April. (BZB.) Nach hiesigen Mätkermeldungen ermahnte die provisorische Regierung den hiesigen Legationsrat der Pariser Botschaft Sewastopulo zum neuen Gesandten in Kopenhagen an Stelle des zurückgetretenen Baron Nigboedens.

„Politiken" gibt folgende Stockholm Meldungen aus Petersburg wieder: Zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat sowie der Petersburger Fabrikantenvereinigung wurde ein Abkommen getroffen über die Einführung des Achtstundentages und eines Schlichtungsgerichts für Arbeitsvertritten in den Betrieben der fünfzehn

Staatshäusern. Es wird ab 21. April der Achtstundentages eingeführt. Sonntags wird nur sieben Stunden gearbeitet; die Löhne werden derart erhöht, daß sie trotz des kürzeren Arbeitstages die gleiche Höhe behalten wie früher. Auch in einer großen Anzahl von Privatbetrieben in Jütland wird der Achtstundentag eingeführt.

Verhaftungen in Odessa.

Kopenhagen, 18. April. Ein Telegramm der „Berl. Tidende" berichtet, daß in Odessa eine große Anzahl von Personen, die den höchsten Kreisen angehören, ins Gefängnis geworfen wurden, unter der Anklage, gegen die Revolution agitiert zu haben.

Die Bewachung des Zarenpaares.

Amsterdam, 17. April. (BZB, Nichtamtlich.) „Allg. Handelsbl." meldet aus London, daß dem früheren Zar und der Zarin verboten wurde, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart einer Wache. Diese Maßregel wurde getroffen, weil Befehle aus dem Palast geschickt wurden. Der Zar verfiel jetzt über 3 Zimmer des Palastes. Die Wache wurde verstärkt, die Verpflegung der Gefangenen vereinfacht.

General Alexejew Oberbefehlshaber.

Saag, 17. April. (BZB.) Weiter meldet aus Petersburg: General Alexejew, der nach der Revolution zum vorläufigen Generalissimus ernannt worden war, ist gestern telegraphisch von der vorläufigen Regierung endgültig zum Oberbefehlshaber aller russischen Heere ernannt worden.

Amerika und der Londoner Vertrag.

London, 16. April. (BZB, Nichtamtlich.) Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post" meldet: Ich erfahre, daß der Präsident nach sorgfältiger Überlegung zu dem Schlusse kam, daß es unpolitisch sein würde, wenn die Vereinigten Staaten den Londoner Vertrag mitunterzeichneten oder die formelle Verpflichtung eingingen, nur mit der Zustimmung sämtlicher Alliierten Frieden zu schließen. Eine solche Abmachung würde für Amerika nur dann bindende Kraft haben, wenn sie die Form eines Traktates erhalten würde. Es wäre sehr unpolitisch, ob ein solches Traktat, für dessen Ratifizierung eine Zweidrittelmehrheit des Senats nötig sei, angenommen würde.

Berlin, 17. April. (BZB, Nichtamtlich.) Nach einer Meldung aus New York vom 14. April schreibt der „New York American": Die Amerikaner glauben sich gegen ein Bündnis mit den Alliierten, wenn sie aus der Ansicht sind, daß man praktisch mit ihnen zusammenarbeiten müsse. Der ganze Generalstab ist gegen die Entsendung unserer Truppen nach Europa. Die Behörden der Amerikaner sind vollstündig der Meinung, man sollte nicht die Politik der Bündnispolitik verfolgen, die es ist in wie die Neutralität. Man fürchtet, daß irgend ein Bündnis mit einer europäischen Macht unbedeutend zu einer späteren Teilnahme Amerikas an europäischen Streitigkeiten führen würde. Die Tätigkeiten dieser Kongressmitglieder führen, daß ein Bündnis mit einem der alliierten Staaten uns in kurzer Zeit in eine schwierige Lage bringen könnte. Bündnisse bestehen nach der Ansicht dieser Kongressmitglieder nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Regierungen.

Amsterdam, 16. April. (BZB, Nichtamtlich.) Wie aus Washington gemeldet wird, ordnete Marinefeldmarschall Daniels an, daß alle funktionsfähigen Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden.

Das Kriegsgeldgesetz, das sieben Milliarden Dollars vorsieht, ist vom Finanzausschuß des Senats angenommen worden.

Bern, 16. April. (BZB, Nichtamtlich.) Die „Information" meldet aus New York: Man meldet amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

Der Nahrungsmittelmangel in England.

Amsterdam, 17. April. (BZB.) Die „Times" schreibt unter dem 9. April: „Daß in London die Leute Polonaise kochen, um Kartoffeln oder Kohlen zu kaufen, war man schon gewohnt, seit dem 7. April geschieht es auch, um Brot zu kaufen. Der Mangel wird jetzt scharf empfunden."

Nachricht der österreichischen Minister Bärnreiter und Urban.

Wien, 17. April. (BZB.) Die Blätter erfahren, haben Minister Dr. Bärnreiter und Handelsminister Dr. Urban die Entlassung eingereicht. (Die beiden Minister sind in das Kabinett mit Zustimmung der deutsch-bürgerlichen Partei eingetreten. Da in mehreren Verhältnissen des deutsch-nationalen Verbandes und der christlich-sozialen Vereinigung Vorsetzungen für die Einberufung des Reichsrates verlangt wurden, sehen sich die beiden Minister veranlaßt, ihren Rücktritt anzubieten.)

Die verbleibenden Blätter aus Wien berichten, hat auch der polnische Landesminister Woborski seine Entlassung nachgefordert. Die Haltung der Parteien ist noch nicht klar.

Seefrieg.

Amsterdam, 17. April. (BZB, Nichtamtlich.) Die „Times" vom 11. April meldet, daß die Verletzung von Postpaketen nach Dalmatien eingeleitet worden ist.

Kopenhagen, 17. April. (BZB.) Der norwegische Dampfer „Paris" ist in der Nordsee versenkt worden.

„Politiken" meldet, daß vernünftige Boot des vertriehenen norwegischen Schoners „Freemadams", in den sich acht Mann, nämlich fünf Dänen und drei Norweger, befinden, nachdem es 26 Stunden auf dem Meere getrieben hatte, von der schwedischen Dampfer „Magda" geortet wurde, die die Mannschaften an Bord nahm und in Örebro landete. Sie erklärten, die Besatzung des U-Bootes sei vollkommen totet untergegangen.

Kopenhagen, 17. April. Nach einer Meldung eines kriegerischen Blattes aus Stangenau soll dort eine Raubenschiffe des Jubaltes angegriffen worden sein, daß das Schiff „Gäher" aus Gjöra, am 12. April von einem U-Bootboot versenkt worden sei. Die gesamte Besatzung befand sich in den Booten, wahrscheinlich aber wurde sie in Folge verhängenen Sturmes die Nacht nicht mehr überleben.

Kopenhagen, 17. April. Das Ministerium des Meeres hat mit, daß der dänische Schoner „Union" auf der Reise von England nach Aarhus mit Kohlenladung in der Nordsee versenkt wurde.

Kopenhagen, 17. April. „Politiken" meldet aus Kriegerblättern: Drei Geschütze von der norwegischen Flotte, die in Bergen eintrafen, berichten, der Dampfer, der sie nach der Verletzung der Dampfer „Göta", habe auf der Weite mehrere Rettungsboote des Dampfers „Spero" von der Dänischen Flotte angegriffen, der von Senau nach Bergen unterwegs gewesen sei. Englische Kriegsschiffe bestanden in der Verletzung durch ein dänisches U-Boot, 180 Personen und 40 Mann Besatzung waren auf dem Dampfer. Man glaubt, daß hundert Personen aus Leben gekommen sind.

Bergen, 17. April. (BZB.) Ein Dampfer brachte 13 Mann von dem in der Nordsee versenkten Dampfer „Leonor" an. Ein englischer Landbootschiffbrüder teilte mit, er sei drei Rettungsboote von zwei versenkten norwegischen Schiffen begegnet, die er bis an die Territorialgrenze begleitet habe.

Es verlautet, daß der Dampfer „Sero" der Wilson-Linie mit 180 Passagieren an Bord versenkt worden ist.

Aus dem Reiche.

Berlin, 17. April. (BZB.) In der großen Mehrzahl der Betriebe, in denen gestern gefeiert worden war, wurde heute die Arbeit wieder aufgenommen. **Konstanz, 17. April.** (BZB, Nichtamtlich.) Zur Feier der 50jährigen Wiederkehr der Befreiung des Burggrafen Friedrich von Rünberg mit der Markgrafschaft Brandenburg tritt als Vertreter des Kaisers Generaloberst v. Bressen hier ein.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 18. April 1917.

Ergebnisse der 6. Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe in Gießen beträgt 30 087 700 Mark.

Bei den früheren Anleihen wurde in Gießen gesammelt:

5. Kriegsanleihe	5.479.000 Mk.
4. " "	24.768.100 Mk.
3. " "	25.524.800 Mk.
2. " "	18.885.000 Mk.
1. " "	6.848.500 Mk.

Während im Westen eine der größten Schlachten der Weltgeschichte entbrannt ist, deren Ausgang wir mit h. etc. Zuversicht entgegengehen, die die Seimal einen gewaltigen Sieg erringen, dessen Gesamtergebnis zwar noch nicht feststeht, das aber allen Anschein nach die Erwartungen übersteigen wird. Der Willkürbesieg der 6. Kriegsanleihe, der unteren Freunden der Nation soll, daß unsere Wirtschaftskraft noch nicht im geringsten gebrochen ist, zeigt sich, wie man jetzt schon feststellen kann, aus Teilgeheim der ganzen Linie zusammen. Kein Wunder, daß auch unsere Vaterland rühmlichen Anteil an diesem Siege nimmt und den 17. April 1917 als Ehrentag für sich in Anspruch nehmen kann. 30 087 700 Mark beträgt das Ergebnis, das vorläufig bei der Reichsbankstelle Gießen angemeldet ist und voraussichtlich eine kleine Erhöhung erfahren wird. Ein so erfreuliches Ergebnis war natürlich nicht ohne eine rege Mitarbeit möglich, die hier besonders die Preise trotz aller ihr entgegengehenden technischen Schwierigkeiten rühmlich hervorragen hat. Unsere Leser wissen, in wieweit aufopfernder Weise der „Gießener Anzeiger" sich die ganze Zeit über in den Dienst der vaterländischen Aufgabe gestellt hat. Wir sind hoch erfreut, daß unsere Tätigkeit im Zusammenwirken mit den übrigen maßgebenden Stellen ein für Gießen so außerordentlich schönes Ergebnis erzielt hat. Die Zahl der einzelnen Zeichner ist noch nicht festgelegt. Über welcher Maßen und welches Vertrauen, wieweit unerschütterliche Wirtschaftskraft der Gießener Bürgererschaft sich in dieser Zeichnungssumme ausdrückt, ergibt ein einfaches Rechenbeispiel. Nach der letzten Volkszählung beläuft sich die Einwohnerzahl Gießens auf rund 33 000 Seelen, so ergibt sich auf den Kopf der Bevölkerung eine Zeichnungssumme von 913 Mk., also annähernd 1000 Mk. Das ist gewiß ein Ergebnis, das auch Gießen stolz sein darf. Auch das Gesamtergebnis der sechs bisherigen Kriegsanleihen ergibt eine erstaunlich hohe Summe, nämlich 127 563 100 Mk. Das höchste bisherige Ergebnis, das der dritten Kriegsanleihe, die 5 524 800 Mk. einbrachte, ist um 4 662 900 Mk. d. h. um beinahe 1/2 des Ergebnisses der 1. Kriegsanleihe überzeichnet worden, die 5. Kriegsanleihe 8 608 700 Mk., also um rund das ganze Ergebnis der ersten Kriegsanleihe, das 6 848 500 Mk. betrug, überzeichnet worden. Was sich hier in Gießen ereignet hat, ist nur ein Teilbild der Vorgänge im ganzen Reiche. Wohin wir blicken, treten uns ähnliche Leistungsergebnisse entgegen und wenn man daraus schließt, daß das Gesamtergebnis der sechsten Kriegsanleihe im ganzen Reiche alle Erwartungen nicht nur erfüllen, sondern übersteigen wird, so wird man sich damit kaum einem Trugschlusse hingeben. Wie das Ergebnis aber in seiner Gesamtheit ausfallen möge, Gießen hat den Rubin, auch bei der 6. Kriegsanleihe in seinem Pflichtbewusstsein hinter keiner der größeren Städte des Reiches zurückgelassen zu sein und ein Ergebnis erzielt zu haben, das gemessen an der Zahl seiner Einwohnerkraft manch größeres Gemeinwesen in den Schatten stellt.

Staufenberg, 18. April. Die Schöller der hiesigen Volkshaus stützten am 6. Kriegsanleihe mit 24000 Mark.

Ortenberg, 18. April. Die Wandhühnerhalle in Schmiedartsbauern zeichnen zur sechsten Kriegsanleihe 62 000 Mk.

Bejerd, 18. April. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse zeichnete zur sechsten Kriegsanleihe, nachdem sie bei der vorhergehenden mit 22 000 Mk. beteiligt war, 63 000 Mk.

Friebberg, 17. April. Die Summe der Zeichnungen zur sechsten Kriegsanleihe beträgt für Friedberg 4 907 000 Mark, gegenüber 5 514 000 Mark bei der fünften Kriegsanleihe. Insgesamt wurden im Bezirk der Reichsbankstelle Friedberg gezeichnet 5 536 000 Mark.

Inbeiden, 18. April. Die Zeichnungen zur sechsten Kriegsanleihe bei der Spar- und Darlehnskasse hier mit 55 000 Mk. und höher wie bei jeder vorhergehenden Kriegsanleihe.

Hädungen, 17. April. Die Zeichnung auf die sechste Kriegsanleihe haben alle Erwartungen übererfüllt. Im Bezirk der hiesigen Geldbankellen ist 1 837 400 Mk. gezeichnet worden gegen 1 834 900 Mk. bei der fünften Anleihe.

Laubach, 18. April. Die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe betragen bei hiesiger Bezirkskasse 700 000 Mk., bei der Reichsbankstelle 100 000 Mk.

Lauterbach, 17. April. Auf die sechste Kriegsanleihe wurden gezeichnet: Bezirkskassenstelle 1 143 000 (1 016 000), Volkskassen 463 400 (400 000), Bankgesellschaft Berg 900 000.

Marburg, 17. April. Im Bezirk der Reichsbankstelle Marburg wurden bei der 6. Kriegsanleihe rund 2 Millionen Mark gezeichnet. Bei der ersten waren es 3 1/2, bei der zweiten 9, bei der dritten 13 1/2, bei der vierten und fünften Kriegsanleihe je 17 Millionen Mark.

Weglar, 18. April. Nach den zusammengezeichneten Zeichnungen beläuft sich die Gesamtsumme der in Stadt und Kreis Bezirk erhaltenen Zeichnungen auf vorläufig 10 614 000 Mark. Die Hälften der best. vorhergehenden Zeichnungssumme im Kreis Weglar waren: Fünfte Kriegsanleihe 6 310 700 Mk. Sechste Kriegsanleihe 7 500 000 Mk. Dritte Kriegsanleihe 6 014 000 Mark. Das diesmalige Ergebnis ist also beinahe doppelt so hoch, indem es die frühere Höchstzahl um mehr als 2 1/2 Millionen übersteigt.

Werfenfrisch, 18. April. Durch die hiesigen Schulden haben zur Kriegsanleihe 300 Mark gezeichnet.

Frankfurt a. M., 17. April. Das Frankfurter Zeichnungsergebnis auf die sechste Kriegsanleihe beläuft sich

